

Geduld

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **22 (1951)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fachblatt für Schweizerisches Anstaltswesen

REVUE SUISSES DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

OFFIZIELLES FACHORGAN FOLGENDER ORGANISATIONEN

VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen mit den ihm
angeschlossenen kantonalen und regionalen Verbänden
SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
VSW Verein Schweizerischer Waiseneltern
HAPV Heim- und Anstaltspersonal-Vereinigung

MITARBEITER

Inland: Schweiz. Landeskonferenz für soziale Arbeit, Zürich
(Studienkommission für die Anstaltsfrage)
Schweiz. Vereinigung Sozialarbeitender, Zürich
Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi, Zürich
Ausland: Vereinigung der Niederländischen Anstaltsdirektoren

REDAKTION: Dr. Heinrich Droz-Rüegg, Telephon (051) 32 39 10
Eleonorenstrasse 16, Zürich 32

DRUCK UND ADMINISTRATION: A. Stutz & Co., Wädenswil
Telephon (051) 95 68 37, Postcheckkonto VIII 3204

INSERATENANNAHME: Frau R. Lorenz, Nidelbadstrasse 71
Rüschlikon, Telephon (051) 92 01 64

ABONNEMENTSPREIS: Pro Jahr Fr. 10.—, Ausland Fr. 13.—

22. Jahrgang - Erscheint monatlich

Nr. 9 - September 1951 - Laufende Nr. 235

Stellenanzeigen nur an die Zentrale Stellenvermittlung des VSA, Frau R. Wezel, Staudenbühlstrasse 69, Zürich 52, Telephon (051) 46 29 65

GEDULD

In jeder gutgeleiteten Zeitung oder Zeitschrift sollte an der Spitze jeder Nummer ein Artikel, eine Mitteilung oder ein Kommentar stehen, der alle Leser angeht. Diese Forderung zu erfüllen ist nicht immer leicht, namentlich wenn der Leserkreis so mannigfaltig ist wie der des Fachblattes. Immerhin dürfen wir dankbar darauf hinweisen, dass wir in diesem Jahrgang die gewichtige Artikelreihe von «Xenos» publizieren konnten, die, um uns dem heute angeschlagenen Thema zu nähern, es vollauf verdient, mehr als einmal geduldig gelesen zu werden (Für die Berner Leser sei bei dieser Gelegenheit festgehalten, daß der «Xenos» des «Bund» nicht identisch ist mit dem Zürcher «Xenos» des Fachblattes). In der letzten Nummer versuchten wir, unsere Empfehlung des Buches «Schwierige Kinder» von Hans Zulliger so zu gestalten, dass sie ein Ausgangsproblem aller Pädagogik oder, wie wir in diesem Zusammenhang auch sagen dürfen, aller Menschenführung in den Vordergrund stellte, nämlich die Selbstbesinnung. Mit Selbstbesinnung müssen sich ja alle Anstaltsleiter abgeben, da sie verpflichtet sind, irgendwelchen Instanzen über ihre Tätigkeit Rechenschaft abzulegen, Rechenschaft, die sich nirgends nur auf Zahlen beschränken darf. Ich habe nun den grossen Vorzug in der Form von Jahresberichten den Niederschlag von vielen, wenn auch noch nicht so vielen, wie ich gern möchte, Akten solcher Selbstbesinnung kennenzulernen. Da ist es mir aufgefallen, dass immer wieder, wenn auch in sehr veränderter Form, von der gleichen Eigenschaft gesprochen wird, wenn sie auch nicht immer dem Namen nach genannt wird. Wir nennen sie am besten, am schönsten Geduld, wobei wir den Begriff nicht allzu eng fassen wollen. Wir greifen aus den vielen Belegen für unsere Auffassung einen heraus, weil er einen Gesichtspunkt

hervorhebt, der etwa als der «Sowohl-als-auch-» Gesichtspunkt bezeichnet werden könnte. «Nicht nur wir Erzieher, auch der Jugendliche muss warten lernen» heisst es im Bericht des Landheimes Erlenhof. Also auch hier kommt es auf die Gegenseitigkeit an wie beinahe immer in pädagogischen Belangen. «Warten lernen» heisst es. Da hatte vielleicht der Vater mit dem pädagogischen Optimismus nicht so Unrecht, wenn er seine Kinder das Sprüchlein als Antwort auf die Frage «Was müend chlini Chind?» lernen liess «Warte, folge, zämenä». Es ist ja wirklich so, dass bei vielen Knaben und namentlich Mädchen, die in einem Erziehungsheim gelandet sind, man als Grund für ihren Aufenthalt die Formel verwenden könnte, sie haben nicht warten gelernt.

Doch ist diese mehr passive Seite der Geduld, das Warten, sicher wichtig, in vielen Fällen die andere, aber noch wichtigere, die aktive, die man als Ausdauer bezeichnen könnte. Als seit langem nur beobachtender Pädagog will ich auf Beispiele verzichten; ein wenig Selbstbesinnung, und jedem Leser werden solche einfallen. Als lehrreiche Anekdote aber, die den Vorzug hat, wahr zu sein, sei noch die im auch sonst sehr zu empfehlenden «Zwinglikalendar» 1952, von Pfarrer Adolf Maurer wiedererzählte über Pfarrer Bovet und den Schmied abgedruckt:

«Der Berner Pfarrer Arnold Bovet wurde einst zu einem Schmied geschickt, der dem Trunke ergeben war. Der aber, ein Hüne von Gestalt, drohte, ihn eigenhändig an die Luft zu setzen, wenn er sich nicht augenblicklich verziehe. Bovet ging, stand aber eine Woche später aufs neue an des Schmiedens Tür, um ihn zur Umkehr zu einem neuen Leben zu bewegen. Und wieder wurde er unter grimmigsten Drohungen fortgejagt. Eines Abends meldet sich Bovet zum drittenmal, um

Erst im Alter wird man gut, erst spät,
erst wenn die Reue kommt, daß man es an
Güte so oft hat fehlen lassen.

Marie von Ebner Eschenbach

auch gleich wieder auf die massivste Art heimgeschickt zu werden. So ein viertes, ein fünftes, ein sechstes Mal. Der Unhold geriet jedesmal in Wut, wenn er den unentwegten Besucher vor sich sah. Bovet steht zum siebentenmal unter der Stubentür. Da ereignet sich das Wunder. Der Schmied erklärt erschrocken: ‚Kommen Sie herein, ich will unterschreiben‘. Arnold Bovet staunt über den neuen Ton und die andere Haltung. Er gibt seinem Staunen auch Ausdruck. Der aber erklärt: ‚Herr Pfarrer, als Ihr zum erstenmal zu mir kamt und mir predigen wolltet, da hab ich mir vorgenommen: Hinaus mit dem frommen Schleicher! Wenn er siebenmal kommt, dann will ich unterschreiben; dann weiss ich, dass es ihm mit seiner Sorge um mich Ernst ist. Geben Sie mir eine Enthaltensamkeitsverpflichtung, ich unterschreibe‘.

Dieser Schmied ist einer der treuesten Mitarbeiter Bovets geworden im Rettungsdienst gefährdeter Menschen».

Wenn ich hier meine Ausführungen schliesse, könnte man mir mit einem gewissen Recht vorwerfen, ich sei allzu primitiv. Doch würde ich entgegnen, wenn man Folgerungen aus einfachen Darlegungen ziehe, dann komme man weiter. Aber ich müsste zugeben, dass ich ja nur auf ein ganz altes Rezept hinweise und scheinbar blind sei gegen die vielen Fehlschläge und Misserfolge trotz Anwendung dieses Rezeptes. Das bin ich aber nicht. Doch darf man von einem Redaktor nicht mehr verlangen als seines Amtes. Antworten hat er nicht selbst zu geben, wohl aber zu suchen, wo eine Antwort zu finden ist. Hier bin ich in der glücklichen Lage darauf hinweisen zu können, dass eine Antwort, die freilich auch nicht alle Fragen löst, aber ganz bestimmt weiterhilft, schon vor 25 Jahren in einem Buch gegeben wurde, das jetzt wieder sehr leicht zugänglich ist, nämlich in August Aichhorns «Verwahrloste Jugend» (Verlag Hans Huber, Bern, 1951). So sei zum Schluss ein einschlägiger Satz aus diesem Buch zitiert, dessen Autor zwar nicht Aichhorn selbst ist, der aber in dem aufschlussreichen Lebensbild steht, das der Neuauflage in verdankenswerter Weise beigegeben wurde. Er weist auf die, ich gebe es zu, sicher schwer zu erringende Einstellung hin, die dieser so ausserordentlich erfolgreiche Erzieher besass, die aber zweifellos die Zahl der Misserfolge verringert: Er lautet: «Aichhorns Art als Praktiker findet wohl ihren klarsten Ausdruck in seiner Behauptung, dass jeder, der das Gefühl hat, ‚Geduld‘ mit einem Kriminellen, den er behandelt, zu haben, sich durch diese Einstellung schon um die Früchte seiner guten Absichten bringt».



LOUIS LORENZ

In der Morgenfrühe des 29. August 1951 ist der Inseratenverwalter unseres Fachblattes, Herr Louis Lorenz, von langem, schwerem, mit grösster Geduld ertragenen Leiden im Alter von erst 51 Jahren erlöst worden. Der Entschlafene war am Auf- und Ausbau des Fachblattes massgebend beteiligt, so dass es sich geziemt, seiner an dieser Stelle ehrend zu gedenken.

Als der VSA sich im Sommer 1946 entschloss, sein Fachblatt in eigenem Verlag herauszugeben, die Druckerei A. Stutz & Co., als Herstellerin bestimmt war, trat Herr Louis Lorenz, der seine beruflichen Fähigkeiten während mehr als 20 Jahren beim «Werk», dem führenden Organ des schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins unter Beweis gestellt hatte, im Januar 1947 in den Dienst des Fachblattes. Mit der ihm eigenen Energie ging er an die neue Aufgabe heran. Die seriöse Art der Acquisition machte ihn nicht nur bei den Inserenten beliebt, sondern war auch dazu angetan, dem Fachblatt-Unternehmen jenes Ansehen zu sichern, dessen es sich heute erfreuen darf. Louis Lorenz hat seine Aufgabe nicht nur geschäftlich, sondern je und je auch als Verpflichtung gegenüber dem Anstaltswesen aufgefasst und durchgeführt.

Vor einigen Monaten machten sich Anzeichen eines hartnäckigen Leidens bemerkbar, dem er mit Energie, gepaart mit einem festen Glauben an seinen Schöpfer, hoffte, Einhalt gebieten zu können. Doch das Leiden war stärker. Anfangs Juni musste er sich in Spitalpflege begeben. In all diesen Wochen hat er die ihm auferlegte Prüfung mannhaft und ohne Klage bestanden.

Der VSA nimmt Abschied von einem treuen Mitarbeiter, dessen Name mit demjenigen des Fachblattes eng verknüpft ist. Der Dank des Verbandes und ein treues Andenken sind ihm gesichert. A. St.